

GELBER KLEINBERGER

„... Hauptsorte an Mosel und Rhein vor dem Riesling!“

Referenz: Le Kleinbergue KERNER 1812, Bargine Mas&PULLIAT 1878-1879, ROUGET 1887, Sauvignon Blanc TURKOVIC

Status: Die Sorte galt bis 2007 als ausgestorben. Seit rund 100 Jahren wird sie fälschlicherweise mit dem Elbling, insbesondere mit dessen unfruchtbaren, kleinbeerigen Virusformen gleichgesetzt und war somit als Sorte ausgelöscht. In Deutschland ohne eingetragenen Zuchtklon, Versuchsanbau notwendig.

Abstammung: Bisher unbekannt, nicht aus der Traminer- oder Heunisch-Gruppe, am ehesten mit *Vitis sylvestris* ssp. *caucasica* N. aus Zentralasien verwandt

Synonyme: Kleinbeerer, Kleinbeer, Klember, Klämmer, Klammerle, Kleinburger, Kleinelbinger, Klebige Kleinberger (Nahe), Spitzkleinberger (Rheingau), Bargène, Bargile, Plant d'Hongrie, Petit Savagnin

Eventuell: Kleinfränkisch, Kleiner gelber Riesling, Gelber Silvaner, Krauses (Main), Kleinweiss, Methling, ? Szegedi NEMETH 1970

Spielarten: Bisher keine

Lageansprüche: Die Sorte wurde immer zusammen mit Silvaner gefunden und dürfte dieselben Ansprüche haben. Sie trat vor allem auf schweren Böden auf, die im Sommer betonhart, bei Nässe porenarm sein können. Die Rebstöcke waren durchwegs uralte und dürften ausgezeichnet frosthart und langlebig sein. Die Sorte wächst problemlos auch auf Löß und im Schwarzschiefer an der Mosel, wo sie aber von ertragreicheren Sorten verdrängt worden sein dürfte. Zu fette Böden fördern die Fäulnis.



Aufnahme: Moselklon am 29.8.14

Eigenschaften: In Wuchs mit dem Silvaner oder Riesling vergleichbar und treibt ähnlich wie Silvaner stark ins Laub. Die Sorte rankt sich mit kräftigen Ranken wie der Riesling im Drahtrahmen oder an anderen Ruten fest. Im Freiland oder bei Einzelpfahlerziehung hielten sich die Ruten ohne viel Zutun selbst zusammen, der Rebstock bekam ein buschiges Aussehen mit aneinander verhakten Ruten. Bindearbeiten in Steillagen war so weniger aufwändig. Dafür ist die Sorte beim Winterschnitt wie Riesling oder Elbling etwas schwer aus dem Drahtrahmen herauszuziehen. Sie trägt viele, aber kleine und lockere Trauben mit kleinen, gelbduftigen, bei Vollreife fast transparenten Beeren, die im harten, noch grünen Zustand stark gelblich beduftet sind und der Sorte im Mischsatz mit Riesling und Silvaner wohl den Namen Gelber Riesling und Gelber Silvaner einbrachten. Die Kleinheit der Trauben wird wettgemacht durch teils 2, manchmal 3 Trauben pro Trieb und Doppeltrauben an der untersten Traube, leider auch kleine Geiztrauben. Ertragsreduzierung ist nicht erforderlich. In der Reife ist der Kleinberger mit

dem Silvaner und Weißen Traminer vergleichbar. Die Beerenhaut ist relativ zäh, auch die Lockerbeerigkeit der Trauben verhindert frühen Botrytisbefall, allerdings können die Trauben im dichten Laub lange feucht bleiben und dann faulen, so dass Entblättern und Flachbogenerziehung empfohlen wird. Bei Rundbögen wären die kleinen Trauben in der ganzen Höhe der Blattwand verteilt. Wie der Riesling neigt die Sorte dazu, bei Vollreife und warm feuchtem Herbstwetter die Beerenhäute aufzulösen. Bei Herbststürmen sollen sich die Beeren leicht ablösen, so dass man die Trauben nicht beliebig lange hängen lassen kann. Die Lese fand in der Kleinen Eiszeit auch bedeutend später statt, so dass das Risiko des Abbeerens durch Herbststürme heute kaum noch eine Rolle spielen dürfte. Wegen der kleinen Trauben und des unterdurchschnittlichen Ertrags war die Sorte sicher vor allem eine Sorte in den kühleren Grenzlagen des deutschen Weinbaus, die sich gut für die Einzelpfahlerziehung eignete. Die Holzreife ist ausgezeichnet. Insbesondere während der Kleinen Eiszeit gehörte der westliche Steigerwald, das Mosel- und mittlere Rheintal zu diesen Grenzlagen, wo ertragreichere Sorten mit großen Trauben und auch der Riesling nicht mehr reif wurden. Der Riesling dürfte sich an der Mosel erst in der vorübergehenden Erwärmungsphase ab 1750 auf Anweisung des Bischofs von Trier durchgesetzt haben. Der erste Weinausbau der Trauben des Kleinbergers erbrachte einen süßen, angenehm bukettierten Wein, der dem Silvaner-Wein früher sicherlich zusätzliches Bukett verliehen hat. Das Bukett ist sortentypisch und gab den berühmten Weinen von Chateau-Chalon im Jura das gewisse Extra. Die Trauben sind beim Essen etwas adstringierend, was wohl das besondere Bukett im Wein ausmacht. Als Tafeltraube ist die Sorte ungeeignet.

Homonyme: Elbling, Sylvaner, Riesling, Sauvignon vert, Muskat-Silvaner

Bargine VIALA & VERMOREL: ist eine andere Sorte

Die Abbildung des Sauvignon blanc TURKOVIC soll eigentlich den Sauvignon vert dokumentieren, bei genauem Hinsehen weisen jedoch Sortenmerkmale wie die anthocyanot gefärbten Adern, die fehlende oder nur sehr schwache Wollbehaarung und die spitzigen, mal großen, mal sehr kleinen Zähne darauf hin, dass es sich nicht um einen Sauvignon vert handeln kann. Auch die vielfach mit Sauvignon verwechselte Sauvignonasse GALET kann ausgeschlossen werden. Dafür zeigt das Bild des Sauvignon blanc TURKOVIC bis ins letzte Detail die Sorteneigenschaften des Kleinbergers. Auch die transparenten Beeren und der Feigengeschmack sind vorhanden.



Aufnahme: 30.8.14

Fundsituation: In Franken vor allem am Steigerwald und den Vorbergen auf Keuper relativ häufig in den altfränkischen Mischsätzen mit Silvaner, Elbling, Riesling, Adelfränkisch, Lagler und dem Perlmutterfarbenen Gutedel beigemischt. Die Sorte war sogar noch im selektierten Material aus dem frühen 20. Jahrhundert als Verunreinigung mit Adelfränkisch und Tauberschwarz zu finden. Einzelfunde auch an der Bergstraße. An der Nahe mit Silvaner, Riesling, Adelfränkisch, Elbling und Ortlieber im Mischsatz über tonig verwittertem Buntsandstein; an der Mittelmosel eingesprengt in

die ältesten Bestände von Riesling über Rohschiefer. Der älteste, etwa 350 jährige Hausstock an der Mittelmosel war ein Kleinberger. Dieser Moselklon trägt viele, aber halb so große Trauben wie der Frankenklon. (siehe unten)

Herkunft und historische Verbreitung: Die Sorte stammt aus den mährischen Karpaten, dem Banat (Szeged) oder aus Transsilvanien, dem Kerngebiet der antiken Mauren und Daker. Sie dürfte auch in den Maurengeländen des Nordwestbalkans und in den Bergen Albaniens angebaut worden sein. Sie erinnert im Blatt an westkaspische Vitis-Wildformen vom Typ *Vitis persica* (*Vitis vinifera* ssp. *caucasica*) und teilt auch etliche Allele mit den beiden einzigen Exemplaren von *Vitis caucasica* in Sortimenten. Die Sorte wurde möglicherweise bereits von den Trerern (Thor-Erhu, Taurern) im Herzen des thrakischen Balkans angebaut und gelangte möglicherweise mit den Trierern während der Westausbreitung des Hallstadt-Kreises an die Mosel. Kleinberger ist also ein Kandidat für die Sorten der Moselkelten und des frühen austrasisch-fränkischen Weinbaus. Vom Kleinberger wurde gesagt, dass er die Hauptsorte an Rhein und Mosel vor dem Riesling gewesen sei. Kleinberger waren verbreitet bei Mainz, Ingelheim, Bingen, an der Nahe, im Rheingau und am Niederrhein, die Kleinbeer bei Koblenz und im Elsass. Da der Elbling nie auf den rutschigen Schwarzschieferhalden angebaut worden sein dürfte, kann nur der Kleinberger gemeint gewesen sein. Die Sorte dürfte mit anderen fränkischen Sorten von deutschen Siedlern bereits im Frühmittelalter ins Siedlungsgebiet der Franken an Main, Rhein und Mosel geschickt worden sein, nach Franken kam sie vermutlich erneut als Export der Siebenbürger-sachsen. In der Warmphase des Mittelalters wurde sie von ertragreicheren Sorten verdrängt, dürfte aber während der Kleinen Eiszeit aufgrund ihrer Frosthärte und Anpassungsfähigkeit eine Renaissance erlebt haben.



Aufnahme: 30.8.14

Die Sorte kam auch im französischen Jura vor, dort unter dem Namen Bargine. Dorthin soll sie im 13. oder 16. Jahrhundert gelangt sein, als die Franche-Comté zum Ostfrankenreich gehörte und direkte Beziehungen nach Ungarn bestanden. Sollte die Sorte mit Szegedi aus Szeged an der Theiss identisch sein, dürfte sie dort und in Siebenbürgen schon von den Dakern angebaut worden sein. Die Sorte war die einzige, die mit dem Savagnin Blanc (= Weißer Traminer) zur Produktion der berühmten Weine von Chateau-Chalon verschnitten werden durfte. Auch in Voitier, Ménétrux, Blandans und Nevy-sur-Seille wurde sie zusammen mit dem Weißen Traminer mit 20 -30% für die Produktion der berühmten "vin jaune" eingesetzt. Analog zum Savagnin Blanc hieß die Sorte im Jura Petit Savagnin. Aus Serbien wurde sie als Sauvignon blanc dokumentiert. Beide Sortennamen gehen auf die gemeinsame Wurzel Sevan(in) zurück, die von französischen Linguisten mit Selvan(in) und Servan(in) gleichgesetzt wurde. Genau betrachtet bezieht sich Servan (Scharwan, Sorben, Serben) jedoch auf die antike Weinregion Schirwan (Servan) und die Urahnen der Serben und Sorben im Nordiran, während sich Savan (Sewan, Saban) vom Königreich Sophene und dem Stamm der Sabiner (Sophener) ableitet, die dem Sewansee in Armenien und der Kubanregion im Nordwestkaukasus ihren

Namen gaben und nach ihrer Emigration in den Sabiner Bergen im Hinterland von Rom lebten.

Der aus dem Jura überlieferte Name Bargine bezieht sich auf die Stadt Bartsch (Barc, Draustadt) in Südwestungarn, das wie Pécs (Fünfkirchen) nach dem Abzug der Türken ein Zentrum des deutschen Siedlertums war. Pécs hieß in der Antike Sopiana, offensichtlich auch nach Sabinern benannt, die aus dem Königreich Sophene im armenischen Hochland stammten.

Kloneigenschaften: Die JA-Klone sind virusfrei getestet. Der Moselklon weist extrem kleine Trauben auf, die fränkischen Klone sind deutlich ertragreicher.

Glossar:

Banat: Eine Region am Fluss Theiss in Ostungarn.

Antike Daker: Ein bronzezeitlicher, weinbautreibender Volkstamm im Banat und auf dem Gebiet des heutigen Rumänien. Daker gaben auch der Region Dagestan im östlichen Kaukasus, den antiken Tokh-Ariern in Turkmenistan, den Tocharern im Tarimbecken und in Tocharistan (Nordafghanistan), sowie der Weinregion Tokay ihren Namen.

Vitis persica: Auch *Vitis caucasica* (Negroul). Eine östliche Unterart der Sammelgruppe um *Vitis vinifera* L., die vor der Austrocknung Zentralasiens in Aserbaidschan, im Nordiran und in Tadschikistan, sowie im Nordwesten Afghanistans verbreitet war.

Treri: Ein antiker Stamm der Thraker in Bulgarien, von dem sich die weinbautreibenden Trierer oder Trevorser ableiten.